

ASBEST

Eine Tragödie wird verwaltet

Die Suva erklärte die Eternit AG für asbestfrei – obwohl die Firma dank Ausnahmegewilligung weiterhin mit dem giftigen Material arbeiten durfte. Auch die Anwohner von Asbestfabriken leben gefährlich.

VON BERNHARD RAOS

Papier ist geduldig. Seit Anfang 1995 gilt in der Schweiz ein umfassendes Asbestverbot. Damals endeten – spät, aber immerhin – die letzten Übergangsfristen für die Abgabe und die Einfuhr von asbesthaltigen Gegenständen und Erzeugnissen. Das glaubte man zumindest bisher.

Die Praxis sieht freilich anders aus: Nicht weniger als 24 Ausnahmegewilligungen für Arbeiten mit Asbest wurden seither erteilt. Die Bewilligungen waren «in der Regel auf zwei bis drei Jahre, in einem Fall auf zehn Jahre befristet», so Eduard Back, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesamt für Umwelt (Bafu). Sein Amt

ist zusammen mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) für die Sondergenehmigungen zuständig. Firmennamen dürfe man, so Back, ohne Zustimmung der betreffenden Unternehmen nicht nennen.

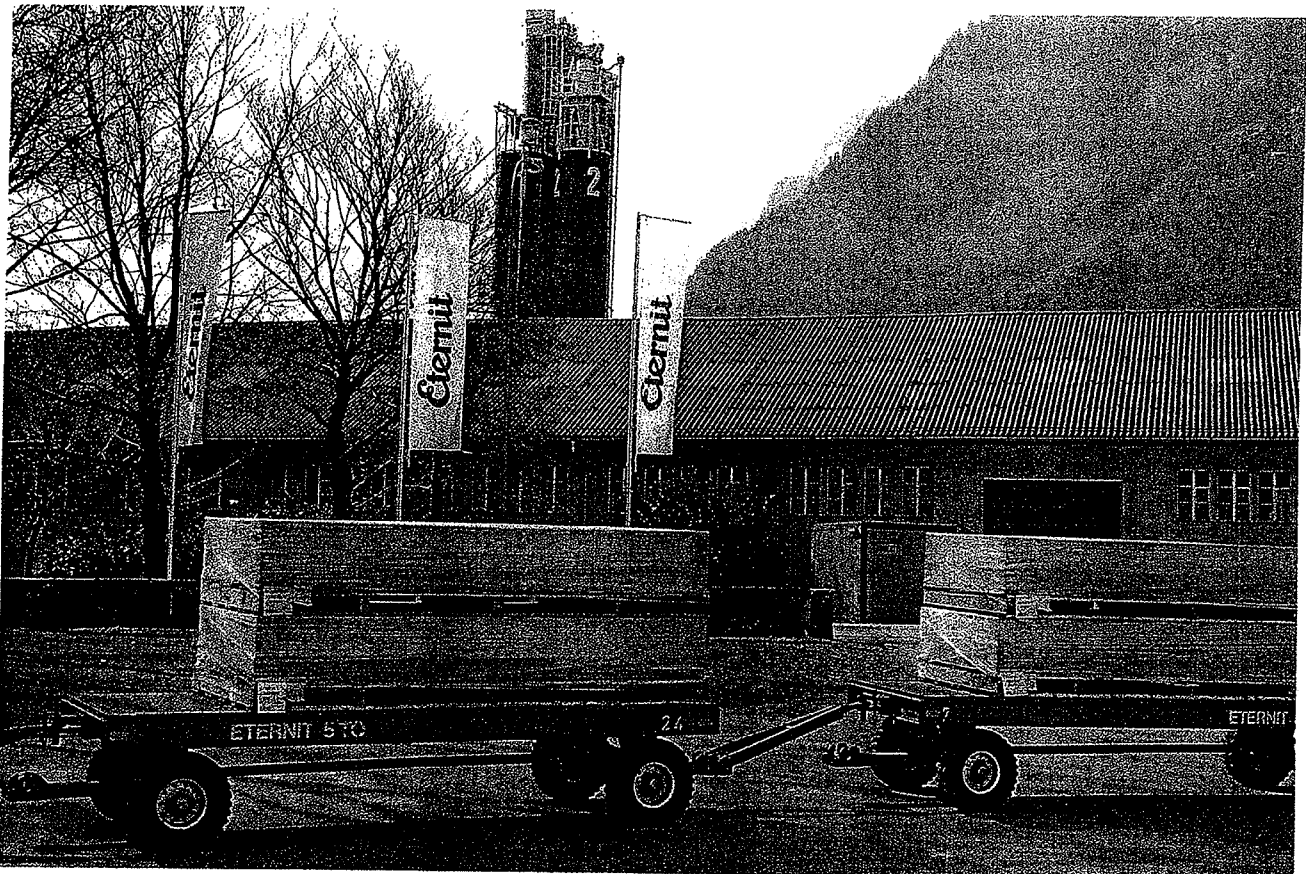
Offiziell «keine Kenntnis»

Geheimniskrämerei auch bei der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (Suva), die alle asbestverarbeitenden Industriebetriebe versichert und kontrolliert. Hier haben die Verantwortlichen offiziell «keine Kenntnis über erteilte Ausnahmegewilligungen». Dafür sei man nicht zuständig, so die knappe Auskunft. Und

selbst wenn man etwas wüsste, würde man aus «Datenschutzgründen und aufgrund der Schweigepflicht» nichts sagen.

Aktuell sind noch zwölf Bewilligungen gültig. Davon betreffen elf asbesthaltige Dichtungen – vor allem für ältere Filteranlagen, bei denen aggressive Chemikalien zum Einsatz kommen. Bei den Dichtungen handelt es sich um Asbestmengen im Kilobereich. Falls kein Antrag auf Verlängerung gestellt wird, laufen diese Genehmigungen Ende Jahr aus.

Anders ist die Situation bei der zwölften Sonderbewilligung: Es geht um grossflächige Trennwände für Wasser-



Hohe Dunkelziffer der Asbestopfer: Auch Anwohner der Eternit-Werke in Niederurnen erkrankten an Krebs.

Druckelektrolyse-Anlagen, bei denen mehrere Tonnen Asbest verbaut werden. Aufgrund der spezifischen Anwendung ist klar, welches Unternehmen dahintersteht: die Firma IHT in Monthey VS, die im Bereich Wasserstofftechnologie arbeitet.

Suva erspart sich peinliche Antworten

Auch der einst grösste Asbestverarbeiter der Schweiz, die Firma Eternit AG mit ihren Werken in Niederurnen GL und Payerne VD, erhielt 1995 zwei Ausnahmebewilligungen für den Import von Asbestprodukten. Laut Bafu für eingegangene Garantieverpflichtungen bei Druckrohren und bestimmten Fassadenplatten, bei denen keine asbestfreien Ersatzprodukte erhältlich waren. Die Genehmigungen waren bis 2001 respektive 2004 gültig. Brisant: Bislang behauptete die Eternit-Führung stets, dass die Produktion im Hochbau zwischen 1980 und 1990 schrittweise auf asbestfrei umgestellt worden sei.

Wo, wie häufig, wie lange und in welchen Mengen bei der Eternit AG ab 1995 noch Asbest verarbeitet wurde, weiss man beim Bafu nicht: «Ob die Ausnahmebewilligung jemals in Anspruch genommen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Es besteht keine Mitteilungspflicht.» Und für die Kontrolle der Betriebe vor Ort seien überdies die Kantone zuständig.

Beim Glarner Arbeitsinspektorat ist der zuständige Beamte zum Zeitpunkt der

ren rund 3000 Menschen an den Folgen von Asbest sterben werden und bereits über 300 Millionen Franken an Suva-Leistungen ausgerichtet wurden, verwalten die Zuständigen beim Bund unverdrossen aneinander vorbei.

Zu allem Übel soll die Verarbeitung von Asbest auf dem Eternit-Betriebsgelände nach 1995 im Freien erfolgt sein. Ganz nach dem Motto: Je breiter das Gift verteilt wird, desto niedriger ist die Dosis. Markus Ruoss, Pressesprecher der Eternit AG, mag nicht konkret werden: «In den Werken Niederurnen und Payerne wurden stets alle Vorschriften eingehalten. Es wurden die dem jeweiligen Wissensstand über die Gefahren von Asbest entsprechenden Massnahmen zum Schutz der Mitarbeiter ein- und durchgesetzt.»

Ruoss versucht zudem, die Asbesttragödie gering zu rechnen: Obwohl die Eternit AG 80 bis 90 Prozent des schweizweit importierten Rohasbests verarbeitet hätte, würden weit weniger als zehn Prozent der von der Suva bis Ende 2004 anerkannten Asbesttodesfälle eigene Mitarbeiter betreffen. Gemäss dieser Statistik sind bisher gegen 70 Angestellte der beiden Werke an asbestbedingter Berufskrankheit gestorben.

Die Dunkelziffer ist indes hoch, weil in vielen Fällen genaue Diagnosen nicht gestellt werden. Wie ursprünglich auch beim ehemaligen Eternit-Mitarbeiter Kurt M.

nur frühere Angestellte sind betroffen: So hat der giftige Staub auch die Gesundheit des 53-jährigen Marcel Jann ruiniert, der unmittelbar neben dem Werk in Niederurnen aufgewachsen ist (siehe «Ich sterbe einen gewaltsamen Tod», ab Seite 49).

Die Tochter von Kurt M. will nun genau wissen, ob bei der Eternit AG tatsächlich alle Vorschriften eingehalten wurden. Als Zivilklägerin beteiligt sie sich an einer Strafanzeige, die der Verein für Asbestopfer letzten November beim Verhöramt des Kantons Glarus eingereicht hat. Gegen Stephan und Thomas Schmidheiny, die ehemaligen Besitzer der Eternit AG, und gegen unbekannt wird der Vorwurf der fahrlässigen Tötung erhoben – begangen an einer unbekannt Anzahl Personen. Im Verfahren soll zudem die Mitverantwortung der Kontrollbehörde Suva abgeklärt werden.

Strafanzeige eingereicht

17 Zeugen erheben happige Vorwürfe: Sie seien teilweise noch bis 1996 einer ausserordentlich hohen und unzulässigen Asbestkonzentration ausgesetzt gewesen – und das bei ungenügendem Schutz und ohne umfassende Informationen über die Gefahren von Asbeststaub. Die Verantwortlichen hätten elementarste Vorsichtgebote verletzt und grobfahrlässig gehandelt, kritisiert Massimo Aliotta, Präsident des Vereins für Asbestopfer und anzeigeführender Anwalt. «Die Eternit-Mitarbeiter hatten keine Wahlfreiheit. Sie wussten nicht, welchen Gefahren sie sich tatsächlich aussetzten. Sonst hätten wohl viele eine andere Stelle gesucht.» Zu konkreten Fragen des Beobachters will sich die Eternit-Führung wegen des laufenden Verfahrens nicht äussern.

Der juristische Druck ist inzwischen noch grösser geworden, nachdem kürzlich ein ehemaliger Eternit-Angestellter eine Strafanzeige wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung einreichte. Der Ball liegt jetzt beim Glarner Verhörer Markus Denzler: Er hat im August erste Zeugen einvernommen und muss entscheiden, ob die Untersuchungen ausgedehnt, Anklage erhoben oder das Verfahren eingestellt wird. Seine vorsichtige Antwort: «Die Ermittlungen lassen diesen Entscheid noch nicht zu.» Denzler will aber «voraussichtlich noch in diesem Jahr» entscheiden. Falls nötig, werde er das Suva-Betriebsdossier einverlangen. Diese Unterlagen enthalten Details zu den Auflagen und Verfügungen an die Firma sowie zum Gesundheitszustand der Mitarbeiter. ■



«Die Eternit-Mitarbeiter wussten nicht, welchen Gefahren sie sich tatsächlich aussetzten.»

MASSIMO ALIOTTA, VEREIN FÜR ASBESTOPFER

Beobachter-Anfrage ferienabwesend. Sein Vorgesetzter sagt, er habe keinen Zugriff auf die Informationen: «Diese sind archiviert und müssen zuerst durch den Inspektor freigegeben werden.» Und die Suva, die über sämtliche Firmen ein detailliertes Betriebsdossier führt, beruft sich auf ihre Schweigepflicht. Damit erspart sich die Unfallversicherungsanstalt peinliche Antworten. So auf die Frage, warum sie die Eternit AG seit Mai 1998 als asbestfrei führt – dies trotz Ausnahmebewilligungen durch das Bafu.

Unglaublich, aber wahr: Obwohl Fachleute davon ausgehen, dass in der Schweiz in den nächsten zehn bis 15 Jah-

(Name der Redaktion bekannt), der zwischen 1977 und 1979 an einer Drehbank in Niederurnen Asbestrohre zugeschnitten hatte. Diagnose am Kantonsspital Glarus: Lungenkrebs. Erst als M. ins Triemli-Spital nach Zürich verlegt wurde, stellten die Spezialisten einen asbestbedingten Brust- und Bauchfellkrebs fest.

Kurt M. verstarb Ende 2005 im Alter von 56 Jahren. Seine Tochter erinnert sich: «Er hatte 30 Kilo abgenommen und konnte kaum noch etwas essen. Es war grauenvoll, ihn so leiden zu sehen.» Sein Mesotheliom wurde von der Suva als Berufskrankheit anerkannt – Kurt M. hatte zu viel Asbeststaub eingeatmet. Doch nicht

ASBESTOPFER

«Ich sterbe einen gewaltsamen Tod»

Marcel Jann lebte als Kind neben der Eternit AG in Niederurnen GL. Der 53-jährige Primarlehrer hat nicht mehr lange zu leben: Asbeststaub hat seine Gesundheit ruiniert.

VON BERNHARD RAOS; FOTOS: JOSEF STÜCKER

Ein feiner Schlauch führt vom Sauerstofftank zur Nase. Marcel Jann aus Thalwil ZH atmet schwer und kann nur noch kurze Sätze sprechen. Sein Gesicht ist fahl und eingefallen. «Ich war früher kräftig und sportlich. Nun habe ich stark abgenommen, altere rasch und werde wohl bald sterben müssen.»

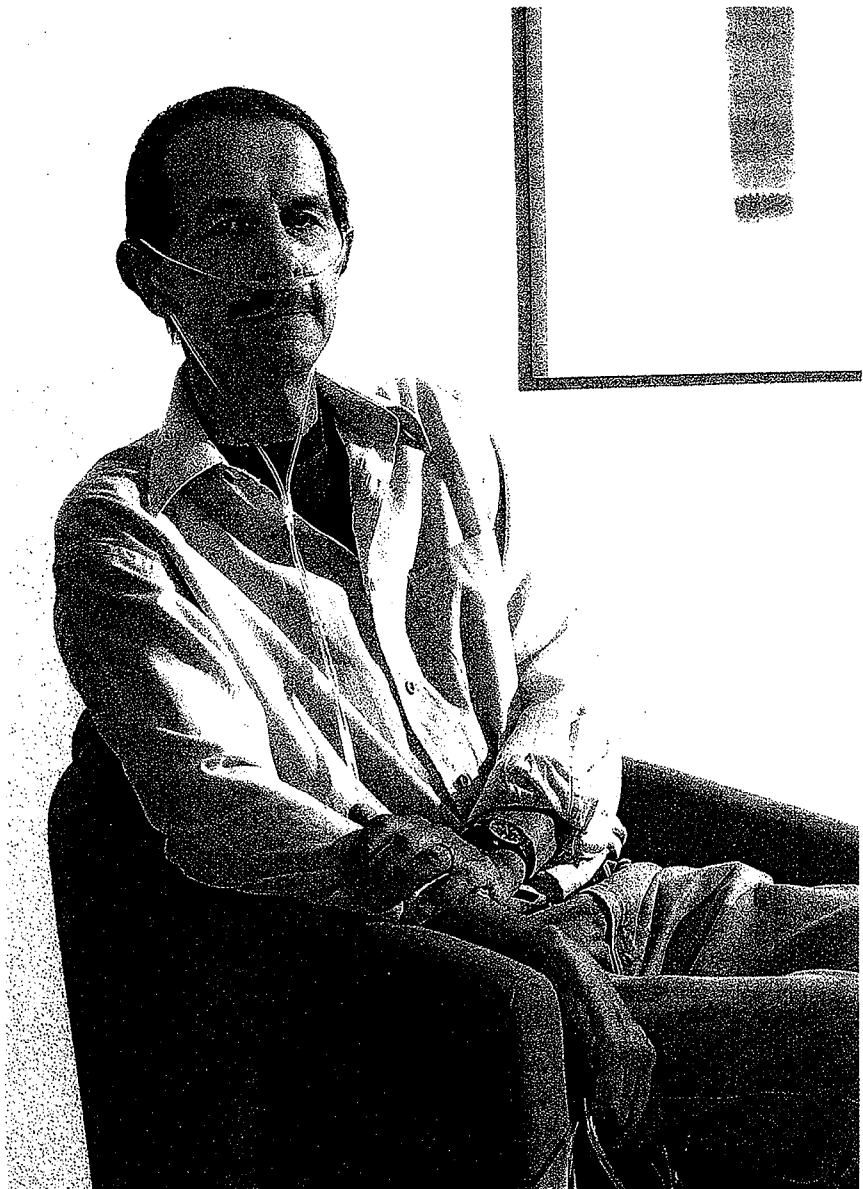
Jann wirkt gefasst, obwohl er die Tränen unterdrücken muss. Vor zwei Jahren diagnostizierten die Ärzte am Universitätsspital Zürich ein bösartiges Pleuramesotheliom – eine Krebserkrankung am Brust- und Bauchfell. Nach einer belastenden Chemotherapie wurden ihm in einer siebenstündigen Operation der rechte Lungenflügel samt Brustfell entfernt – ebenso das Zwerchfell, eine Rippe und der Herzbeutel. Zehn Tage später kam es zu einer beinahe tödlichen Komplikation, die eine Notoperation nötig machte.

Der Primarlehrer Marcel Jann, ein zäher Kämpfer, erholte sich danach einigermassen und unterrichtete Anfang dieses Jahres wieder stundenweise. Doch am Pfingstsonntag bekam er keine Luft mehr. Auf der verbliebenen Lungenhälfte wuchert nun ebenfalls der Krebs. Dieses Mesotheliom kann nicht mehr operiert werden. Das Atmen fällt zusehends schwerer, sein Luftfenster wird immer kleiner.

Als Kind mit Asbest gespielt

«Ich sterbe eines gewaltsamen Todes», sagt Marcel Jann. Mit einer Lungenstaubanalyse wurden Asbestfasern am entfernten Organ nachgewiesen. Dafür findet der Pädagoge nur eine Erklärung: Als er achtjährig war, zog seine Familie in die unmittelbare Nachbarschaft der asbestverarbeitenden Eternit AG. Sein Vater war dort als Buchhalter angestellt.

Jann erinnert sich: «Ahnungslos hantierten wir Kinder mit dem Eternitmaterial,



Erwartet eine «ernst zu nehmende Entschuldigung»: Asbestopfer Marcel Jann

BRENNPUNKT

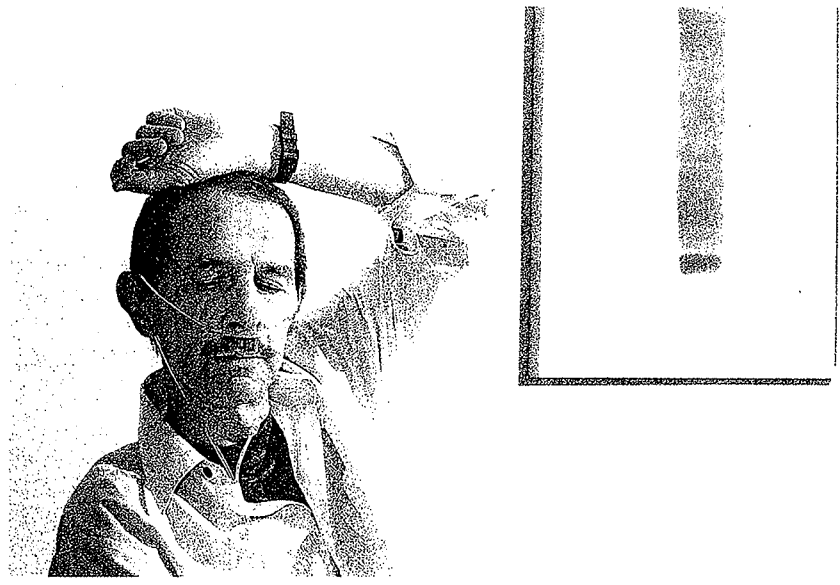
zerbrachen und zersägten es. Oft spielte oder arbeitete ich im Garten vor dem Haus, gleich gegenüber der Produktionshalle. Das offene Fenster meines Schlafzimmers lag direkt vis-à-vis der Plattenfabrik. Asbest war allgegenwärtig. Ich konnte in unzähligen Situationen die gefährlichen Fasern eingeatmet haben.»

Vor 40 Jahren sprach in Niederurnen noch niemand von gesundheitlichen Risiken im Zusammenhang mit dem giftigen Material.

Jährlich 60 bis 70 Todesfälle

Bis Mitte 2006 wurden in der Schweiz 1635 Personen mit asbestbedingten Berufskrankheiten erfasst, darunter waren 750 mit dem besonders aggressiven Mesotheliom. Jährlich sterben 60 bis 70 Personen daran. Wie viele Anrainer von Asbestfabriken und Familienangehörige von Asbestarbeitern erkranken, wird nicht systematisch erfasst.

Walter Weder, Professor für Thoraxchirurgie am Universitätsspital Zürich, spricht von weniger als fünf Prozent der Fälle: «Dabei wurde zum Beispiel der



«Jahrelang wurde Geld verdient, für das Leid ist nun niemand verantwortlich.»

Staub von Asbestkleidern eingeatmet.» Weder erwähnt den Fall einer asbesterkrankten Frau: «Als Kinder haben sie sich

den Asbeststaub gegenseitig ins Gesicht geblasen, weil er in der Nase einen Niesreiz auslöste.»

www.peugeot.ch

Wie immer gibts bei Peugeot einfach mehr fürs Geld. Den Peugeot 307 als Diesel- oder Benzinversion erhalten Sie jetzt mit CHF 2'000.- Preisvorteil¹ bereits ab CHF 21'600.-², inkl. SwissPack³ und grosszügiger Serienausstattung. Beim Kauf eines gekennzeichneten Peugeot 407 Modells profitieren Sie jetzt sogar von CHF 3'500.- Preisvorteil.⁴ Mehr über starke Angebote erfahren Sie bei Ihrem Peugeot-Partner. Machen Sie eine Probefahrt, es lohnt sich.

307



Abgebildetes Fahrzeug: Peugeot 307 XS 1.6 Diesel HDi 110 PS mit Russpartikelfilter, metallisierter Farbe und Pack Visibilité. CHF 33'320.-, Preisvorteil CHF 2'000.-, Endpreis CHF 31'320.-. ¹Gültig bei allen teilnehmenden Peugeot-Partnern. Das Angebot ist zeitlich limitiert und nicht kumulierbar. Vom Angebot ausgenommen sind die Sondermodelle und der Peugeot 307 CC Platinum. ²Peugeot 307 Limousine Look, 3-türig, 1.4 16V 90 PS, CHF 23'600.-, Preisvorteil CHF 2'000.-, Endpreis CHF 21'600.-. ³Service, Ersatz von Verschleissteilen (exkl. Öl und Bremsflüssigkeit) und Peugeot Assistance für 3 Jahre oder 100'000 km (es gilt das zuerst Erreichte). ⁴Peugeot 407 Limousine 1.8 16V 125 PS, CHF 33'350.-, Preisvorteil CHF 3'500.-, Endpreis CHF 29'850.-.

Asbest ist wegen seiner faserförmigen Beschaffenheit gefährlich. Diese Fasern können das Filtersystem der Atemwege passieren und das Lungengewebe durchdringen. Im Prinzip kann dabei jede einzelne Asbestfaser einen bösartigen Tumor auslösen. Das Risiko steigt mit der Dauer und der Menge der Faserbelastung, hängt aber auch von individuellen genetischen Faktoren ab. Alle Formen asbestbedingter Erkrankungen treten erst 15 bis 45 Jahre, nachdem die Fasern eingeatmet worden sind, auf.

Weil Marcel Jann nicht berufsbedingt an Asbestkrebs erkrankt ist, hat er weder Anspruch auf eine Suva-Rente noch auf eine Integritätsentschädigung. Er erhält auch keine Entschädigung für seine krankheitsbedingten Aufwendungen. Jann hat einen Versicherungsexperten rechnen lassen: «Der wirtschaftliche Schaden meines frühen Todes beträgt für meine Familie über 1,5 Millionen Franken.» Dafür kommt niemand auf. Ihn stört, dass die Folgekosten von den Opfern selbst oder von der Allgemeinheit zu tragen sind – und nicht vom Verursacher.

Ein Anwalt vom Verein für Asbestopfer hat für Jann eine Strafanzeige gegen unbekannt eingereicht. Ob jemand zur Verantwortung gezogen wird, ist allerdings fraglich. Die zivilrechtlichen Verjährungsfristen von maximal zehn Jahren beginnen nämlich ab Straftat zu laufen. Jann appelliert an das Parlament als Gesetzgeber: «Schlüpfen die Verantwortlichen wegen der Verjährung durch die Maschen des Gesetzes, braucht es eine Gesetzesänderung.» Auch der Verein für Asbestopfer fordert, dass Verjährungsfristen erst dann zu laufen beginnen, wenn die Opfer von ihrer Erkrankung wissen.

«Es geht um meine Würde»

Marcel Jann steht langsam auf, zieht seinen Sauerstoffschlauch hinter sich her und holt ein paar Briefkopien. Die Schreiben sind an den langjährigen Eigentümer und Eternit-Erben Stephan Schmidheiny gerichtet. Asbestopfer Jann formuliert darin seine Hoffnung auf «ethische Offenheit und soziale Weitsicht jener, denen die Eternit AG gehörte, als ich dem Asbest ausgesetzt war».

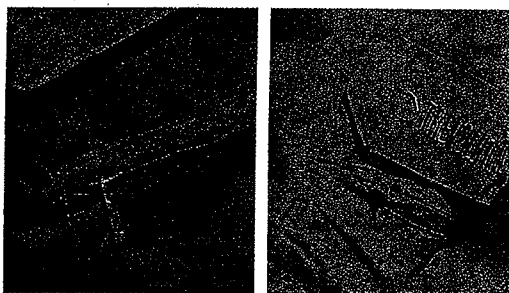
Primarlehrer Jann verlangt eine «ernst zu nehmende Entschuldigung» und einen Fonds, gespiesen von der asbestverarbeitenden Industrie, der die materiellen Einbussen der Asbestopfer deckt. Stephan Schmidheiny liess über seinen Rechtsvertreter antworten: Er habe nichts getan, was zur Schädigung der Gesundheit Dritter geführt habe. Und es werde wohl Sache der Gerichte sein, die Schuldfrage festzustellen.

Diese Haltung verletzt Jann: «Jahzehntelang wurde mit Asbest viel Geld verdient. Für das viele Leid ist nun niemand verantwortlich.» Die Eternit AG hat heute neue Besitzer. Der Geschäftsführer setzte sich schliesslich dafür ein, dass Marcel Jann einen niedrigen fünfstelligen Betrag erhielt. Ein Klacks, gemessen am tatsächlichen Verlust.

Der Todkranke weiss, dass er den Ausgang seines Rechtsverfahrens nicht mehr erleben wird: «Ich will dem Mesotheliom ein Gesicht geben. Es geht um meine Würde, meine Familie und um zukünftige Asbestopfer. Es muss klar werden, wer als Verursacher verantwortlich ist.» ■

Für Kids, die mit Vollgas die Natur erobern.

Preis- und Modelländerungen vorbehalten. Nur solange Vorrat.



75.-

Mädchen-Trekkingjacke
Grössen 122-164

29.-

Kinder-Trekkinghose
Grössen 122-164

59.-

Kids-Wanderschuh
Asolo Kid

59.-

Little-Kids-Trekkingjacke
Grössen 92-116

27.-

Little-Kids-Trekkinghose
Grössen 92-116

79.-

Kids-Wanderschuh
Eagle Kids

InfanterForm



35.-

Mädchen-Trekkingfleecejacke
Grössen 122-164



35.-

Kinder-Trekkingfleecejacke
Grössen 122-164



79.-

Kinder-Wanderschuh
Eagle Kids

SPORTXX
MIGROS

Die ganze Welt des Sports